

RAFAEL FERNANDES

## Ota Siks Mitarbeitergesellschaft und das ihr zugrundeliegende Menschenbild im Licht einer christlichen Sozialethik

### EINLEITUNG UND ÜBERBLICK

Über 20 Jahre sind seit dem abrupten Ende des »Prager Frühlings« vergangen, dessen Ziel die Entwicklung eines »Sozialismus mit menschlichem Angesicht« durch politische und wirtschaftliche Reformen war. Während der Ministerpräsident und politische Führer des »Prager Frühlings« in seinem Heimatland zur inneren Emigration gezwungen wurde, begab sich sein Stellvertreter und ökonomischer Experte *Ota Siks* ins Schweizer Exil, um dort »die Reformgedanken weiter theoretisch bearbeiten zu können, sie zu vertiefen und zu komplettieren«<sup>1</sup>.

Grundanliegen von *Siks* Gesamtwerk ist die Entwicklung eines humanen und zugleich effektiven Wirtschaftssystems aus der kapitalistischen Marktwirtschaft und der sozialistischen Planwirtschaft heraus. Für das von ihm vorgelegte Modell einer »Humanen Wirtschaftsdemokratie«<sup>2</sup> möchte *Siks* eigenen Angaben zufolge zwar keine konkrete Organisationsform entwickeln, da diese jeweils an die Branchen- und Unternehmensbesonderheiten anzupassen sei<sup>3</sup>. Er stellt aber mit der Mitarbeitergesellschaft »eine Synthese brauchbarer bestehender Reformansätze«<sup>4</sup> für das Arbeiten in Großunternehmen zur Diskussion, die als Unternehmensmodell angesehen und entsprechend beurteilt werden kann. Denn die Mitarbeitergesellschaft übernimmt in *Siks* Gesamtkonzept die Funktio-

---

<sup>1</sup> *Ota Siks*, *Der Dritte Weg. Die marxistisch-leninistische Theorie und die moderne Industriegesellschaft*, Hamburg 1972, 12f.

<sup>2</sup> Dem Begriff »Humane Wirtschaftsdemokratie« als Bezeichnung für *Siks* Modell eines Wirtschaftssystems wird hier der Vorzug vor der Bezeichnung »Dritter Weg« gegeben, weil er dessen Inhalt besser verdeutlicht. Vgl. dazu auch *Ota Siks*, *Wirtschaftssysteme. Vergleiche – Theorie – Kritik*, Hamburg 1987, 56.

<sup>3</sup> Vgl. *Ota Siks*, *Humane Wirtschaftsdemokratie*, Hamburg 1979, 402; *Ota Siks*, *Ein Wirtschaftssystem der Zukunft*, Berlin u. a. O. 1985, 68.

<sup>4</sup> *Ota Siks*, *Humane Wirtschaftsdemokratie*, Hamburg 1979, 401; *Ota Siks*, *Ein Wirtschaftssystem der Zukunft*, Berlin u. a. O. 1985, 68.

nen einer eigenständigen Unternehmensform und wird auch in der Literatur als Unternehmensmodell sui generis diskutiert<sup>5</sup>.

Dieses Unternehmensmodell soll im vorliegenden Artikel einer sozial-ethischen Beurteilung unterzogen werden. Ausgangspunkt ist dabei die sozialetische Fragestellung, ob *Siks* hier in ihrem Aufbau und ihrer Funktionsweise<sup>6</sup> als bekannt vorausgesetzte Mitarbeitergesellschaft einen Beitrag für das menschengerechte Arbeiten in Großunternehmen leisten kann. Um sie adäquat beantworten zu können, sind die anthropologischen Grundlagen, auf denen *Siks* Modellentwurf basiert, explizit miteinzubeziehen. Dieses Vorgehen zielt nicht auf bloße Prämissenkritik an einem rein theoretischen Modell ab. Vielmehr ist es notwendig und wissenschaftstheoretisch gerechtfertigt, weil *Sik* mit seiner Mitarbeitergesellschaft nicht nur auf der modelltheoretischen Ebene verbleibt, sondern die Mitarbeitergesellschaft als praktischen Vorschlag für das Arbeiten in Großunternehmen zur Diskussion stellt.

Im folgenden werden zuerst die der Mitarbeitergesellschaft zugrundeliegenden anthropologischen Prämissen als Basis des Unternehmensmodells aufgezeigt. Daran anschließend werden die für eine sachgerechte sozial-ethische Beurteilung relevanten Teile von *Siks* Zielsystem und die Mittel zur Realisierung dieser Ziele dargelegt. Entsprechend wird mit dem Menschenbild zunächst die Basis der Mitarbeitergesellschaft einer sozial-

<sup>5</sup> So spricht *Sik* z. B. von der Umwandlung der Aktiengesellschaften in Mitarbeitergesellschaften und von Konzepten, die dazu bereits ausgearbeitet seien. Vgl. dazu *Ota Sik*, Humane Wirtschaftsdemokratie, Hamburg 1979, 406; *Ota Sik*, Ein Wirtschaftssystem der Zukunft, Berlin u. a. O. 1985, 71; *Ota Sik*, Dritter Weg und grüne Wirtschaftspolitik, in: Grüne Wirtschaftspolitik. Machbare Utopien, hrsg. von *Frank Beckenbach* u. a. Köln 1985, 359. Vgl. auch *Gernot Gutmann*, Arbeiterselbstverwaltung im Unternehmen – Zur ökonomischen Problematik eines humanitären Prinzips, in: Selbstinteresse und Gemeinwohl, Beiträge zur Ordnung der Wirtschaftsgesellschaft, Soziale Orientierung Bd. 5, hrsg. von *Anton Rauscher*, Berlin 1985, 53 ff.; *Herbert Hax*, Die arbeitsgeleitete Unternehmung – Kritische Überlegungen zu einer alternativen Unternehmenskonzeption für die Marktwirtschaft, in: Selbstinteresse und Gemeinwohl, Beiträge zur Ordnung der Wirtschaftsgesellschaft, Soziale Orientierung Bd. 5, hrsg. von *Anton Rauscher*, Berlin 1985, 123; *Henner Kleinewefers*, Reformen für Wirtschaft und Gesellschaft. Utopien, Konzepte, Realitäten, Frankfurt u. a. O. 1985, 266 ff.; *Hans Otto Lenel*, Ein dritter Weg? Zu *Siks* »Humaner Wirtschaftsdemokratie« in: *ORDO: Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft*, Bd. 35, hrsg. von *Hans Otto Lenel* u. a., Stuttgart und New York, 202 ff.; *Karl-Hans Hartwig*, Buchbesprechung über *Ota Sik*, Ein Wirtschaftssystem der Zukunft, in: *Journal of Institutional and Theoretical Economics: Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft*, Bd. 142, hrsg. von *Rudolf Richter*, Tübingen 1986, 461 f.; *Jan Osers*, Sozialistische Wirtschaftsmodelle: unterschiedliche Konzeptionen ökonomischer Koordination, betrieblicher Lenkung und Integration sozioökonomischer Bereiche, Frankfurt u. a. O. 1980, 152 ff.

<sup>6</sup> Zu Aufbau und Funktionsweise der Mitarbeitergesellschaft vgl. *Ota Sik*, Humane Wirtschaftsdemokratie, Hamburg 1979, 408 ff.; *Ota Sik*, Ein Wirtschaftssystem der Zukunft, Berlin u. a. O. 1985, 69 und 72 ff.

ethischen Beurteilung unterzogen, bevor *Siks* Vorschlag einer »Neutralisierung« von Kapital und seine Vorstellungen zur Humanisierung der Arbeit aus der Sicht der christlichen Soziallehre im einzelnen gewürdigt und kritisiert werden. Zum Schluß werden ein zusammenfassendes Urteil über *Siks* Vorschlag, das Arbeiten in Großunternehmen in der Unternehmensform Mitarbeitergesellschaft zu organisieren, versucht sowie dessen mögliche Perspektiven aus der Sicht einer christlichen Sozialethik aufgezeigt.

## I. PRÄMISSEN: SIKS MENSCHENBILD

### 1. Bedürfnisse und Interessen

Grundlage für *Siks* trotz einiger Kritik ausdrücklich der philosophischen Tradition von *Karl Marx* verpflichtetes Bild vom Menschen ist seine Auffassung von den Bedürfnissen des Menschen<sup>7</sup>. Ohne eine eigentliche Definition zu liefern, versteht *Sik* unter Bedürfnissen »Seinsausdrücke des menschlichen Wesens, die in ihrem *grundlegendsten* Kern vor allem physiologisch«<sup>8</sup> begründet seien.

Vier Merkmale kennzeichnen für *Sik* die Bedürfnisse von Menschen:

- Sie sind gesellschaftlich bedingt, geformt und vermittelt.
- Innerhalb der verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen sind Bedürfnisse gleich.
- Sie lassen sich differenzieren in (überwiegend) ökonomisch begrenzte Bedürfnisse, deren Befriedigung von den gegenwärtig vorhandenen Produktionsmitteln, der verfügbaren Zeit sowie den herrschenden Verteilungs- und Austauschverhältnissen abhängig sind, und in (überwiegend) ökonomisch nicht begrenzte Bedürfnisse.
- Sie rufen Gefühle von unterschiedlicher Intensität hervor.

Ist die Befriedigung eines Bedürfnisses mit starken Gefühlen bei Individuen oder Gruppen verbunden, so wird ein Bedürfnis laut *Sik* zum Interesse (positive Gefühle) bzw. Desinteresse (negative Gefühle)<sup>9</sup>.

---

<sup>7</sup> Vgl. zu *Siks* Auffassung von Bedürfnissen *Ota Sik*, *Humane Wirtschaftsdemokratie*, Hamburg 1979, 48 ff.; *Ota Sik*, *Ein Wirtschaftssystem der Zukunft*, Berlin u. a. O. 1985, 5 ff.; *Ota Sik*, *Wirtschaftssysteme. Vergleiche – Theorie – Kritik*, Hamburg 1987, 7 ff. Vgl. auch *Rene Höltschi* und *Christian Rockstroh*, *Bausteine für Alternativen. Ota Sik's Dritter Weg in ein Wirtschaftssystem der Nachmoderne*, Grösch 1985, 19 ff.

<sup>8</sup> *Ota Sik*, *Humane Wirtschaftsdemokratie*, Hamburg 1979, 50, Hervorhebungen i. O..

<sup>9</sup> Zu *Siks* Interessenbegriff vgl. *Ota Sik*, *Der Dritte Weg. Die marxistisch-leninistische Theorie und die moderne Industriegesellschaft*, Hamburg 1972, 46 ff.; *Ota Sik*, *Humane Wirtschaftsdemokratie*, Hamburg 1979, 117 ff.; *Ota Sik*, *Ein Wirtschaftssystem der Zukunft*, Berlin u. a. O. 1985, 27 ff.; *Ota Sik*, *Wirtschaftssysteme. Vergleiche – Theorie –*

Genauer versteht er unter einem Interesse die »starke Ausrichtung und willensstarke Aktivität«<sup>10</sup> von Menschen mit dem Ziel der Erreichung, Wiederholung oder Steigerung einer Bedürfnisbefriedigung, weshalb er ein Interesse auch als »objektiv bedingte Tätigkeitsmotivation«<sup>11</sup> von Subjekten bezeichnet.

Nach *Siks* Ansicht haben Menschen nicht nur egoistische, sondern auch altruistische, auf die Gemeinschaft bezogene Interessen. Grundsätzlich sind Interessen für ihn neben anderen gesellschaftlichen Faktoren vor allem durch die ökonomischen Verhältnisse bestimmt, und die ökonomischen Interessen sind für *Sik* auch die dominanten menschlichen Interessen. Die intensivsten innerhalb der ökonomischen Interessen sind laut *Sik* auf der derzeitigen Entwicklungsstufe der Gesellschaft, die durch einen relativen Mangel an materiellen Konsumgütern und die Vermittlung von materiellem Konsum durch Marktbeziehungen und Geld gekennzeichnet ist, die Einkommensinteressen. Sie stellen auch den wichtigsten Anreiz zu gesellschaftlich nützlicher Tätigkeit dar, der allerdings je nach der spezifischen Form des Einkommens in den einzelnen Gruppen der Gesellschaft unterschiedlich wirke. Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe, die ihr Einkommen in einer spezifischen Form bezieht, bestimmt daher für *Sik* die Menschen wesentlich.

## 2. Interessen und Moral

Auf der Basis seiner Auffassung von den menschlichen Interessen erklärt *Sik* die Entstehung ethischer Prinzipien und beurteilt die Wirkung moralischer Appelle auf das Verhalten von Menschen<sup>12</sup>. Eine Erklärung für die Entstehung ethischer Prinzipien hat dabei laut *Sik* notwendigerweise bei den menschlichen Interessen anzusetzen, wenn man nicht die – von ihm abgelehnte – Annahme der Existenz außermenschlicher, überirdischer Gesetze unterstellt. Für *Sik* entwickeln sich ethische Prinzipien innerhalb menschlicher Gruppen durch die Bildung von Begriffen über positives, gemeinschaftsförderndes bzw. negatives, gemeinschaftsstörendes Verhalten. Positive Handlungsweisen werden verallgemeinert und zu

---

Kritik, Hamburg 1987, 27ff. Vgl. auch *René Höltzchi* und *Christian Rockstroh*, Bausteine für Alternativen. *Ota Sik's* Dritter Weg in ein Wirtschaftssystem der Nachmoderne, Grösch 1985, 23ff.

<sup>10</sup> *Ota Sik*, Wirtschaftssysteme. Vergleiche – Theorie – Kritik, Hamburg 1987, 29.

<sup>11</sup> *Ota Sik*, Der Dritte Weg. Die marxistisch-leninistische Theorie und die moderne Industriegesellschaft, Hamburg 1972, 48.

<sup>12</sup> *Ota Sik*, Der Dritte Weg. Die marxistisch-leninistische Theorie und die moderne Industriegesellschaft, Hamburg 1972, 77ff; *Ota Sik*, Argumente für den Dritten Weg, Hamburg 1973, 154ff.

moralischen Normen verdichtet, während negative Handlungsweisen den Charakter prinzipiell amoralischer Handlungen erhalten. Normen sind auf diese Weise als allgemein akzeptierte Vorstellungen in der Form empirisch gewonnener Erfahrungsverallgemeinerungen über Generationen hinweg tradiert worden.

Moral bezeichnet *Sik* deshalb als historisch entstandenes System von Verhaltensregeln und als Ausdruck allgemeiner, den ökonomischen Verhältnissen entsprechender Interessen von Menschen. Dabei betont er die Gruppenbezogenheit jeder Moral, wenn er auch die gesamtgesellschaftliche Gültigkeit bestimmter Prinzipien, »besonders die sehr allgemeinen Charakters«<sup>13</sup> konzediert, ohne allerdings diese Prinzipien näher zu benennen. Denn Moral paßt sich laut *Sik* trotz ihrer »relativ selbständigen historischen Entwicklung«<sup>14</sup> immer an die grundlegendsten Interessen sozialer Gruppen an.

Als Konsequenz seiner Auffassung über die Entstehung ethischer Prinzipien stellen moralische Appelle für *Sik* kein wirksames Instrumentarium zur Überwindung gesellschaftlicher Konflikte dar. Vielmehr deutet er jeden Versuch in der Geschichte, gesellschaftliche Konflikte mit Hilfe eines Appells an allgemein akzeptierte moralische Prinzipien zu überwinden, als ein Instrument, mit dem andere soziale Gruppen zum Verzicht auf die Durchsetzung ihrer Interessen gebracht werden sollen.

### 3. Entfremdung

Neben seinem Verständnis von Bedürfnissen und Interessen und der Entstehung ethischer Prinzipien stellt *Siks* Auffassung über die Entfremdung von Menschen eine bestimmende Konstante in seinem Menschenbild dar<sup>15</sup>. Auch wenn er keine genaue Definition liefert, faßt *Sik* unter Bezugnahme auf *Marx*' Entfremdungsbegriff Entfremdung vorrangig als eine bestimmte Art von Beziehungen zwischen Menschen auf. Darüber hinaus beinhaltet Entfremdung aber auch die Selbstentfremdung des Menschen im Sinne einer Entfremdung seines Bewußtseins, die Ausdruck seiner Stellung in gesellschaftlichen Bedingungen sei. In diesem Zusammenhang hebt *Sik* zwar die durch historische ökonomische Verhältnisse bedingte Entfremdung der Menschen von ihrer Arbeit und den Resultaten

<sup>13</sup> *Ota Sik*, Der Dritte Weg. Die marxistisch-leninistische Theorie und die moderne Industriegesellschaft, Hamburg 1972, 83.

<sup>14</sup> *Ota Sik*, Argumente für den Dritten Weg, Hamburg 1973, 164f.

<sup>15</sup> Zu *Siks* Auffassung von Entfremdung vgl. *Ota Sik*, Humane Wirtschaftsdemokratie, Hamburg 1979, 100ff.; *Ota Sik*, Das Kommunistische Machtssystem, Hamburg 1976, 244ff.

ihrer Arbeit hervor. Entfremdung umfaßt für ihn jedoch über den Bereich der Arbeit hinaus die Beziehung der Menschen zu ihren Mitmenschen, dem Staat und der Gesellschaft, wobei *Sik* einen Zusammenhang aller Entfremdungsprozesse konstatiert.

Einer generellen Überwindung der Entfremdung des Menschen steht *Sik* skeptisch gegenüber. Nicht alle, sondern nur jene Formen menschlicher Entfremdung, bei denen entsprechende Änderungen der sozial-ökonomischen Bedingungen »objektiv herangereift«<sup>16</sup> sind, können nach seiner Auffassung überwunden werden.

## II. ZIELE: EFFIZIENZ UND HUMANITÄT

### 1. Effektivität durch Übereinstimmung von Gewinn- und Lohninteressen

Um die Befriedigung menschlicher Bedürfnisse optimal zu gewährleisten, strebt *Sik* das Ziel einer gesamtgesellschaftlichen Effektivität an. Ausgangspunkt seiner Überlegungen sind dabei die von ihm postulierten unterschiedlichen Einkommensinteressen als wichtigste Anreize für Menschen(gruppen) zu gesellschaftlich nützlichen Tätigkeiten. Konkret unterscheidet *Sik* zwischen Lohn(interessen) und Gewinn(interessen)<sup>17</sup>.

Den Lohn definiert *Sik* allgemein als die durch Arbeitsverkauf entstandene Form von Einkommen. Diese Einkommensform erfüllt eine notwendige gesellschaftliche Funktion, weil die Arbeit selbst unter den Bedingungen der Arbeitsteilung in der Gesellschaft, die *Sik* langfristig für nicht veränderbar hält, nicht das Hauptinteresse der Menschen darstelle. Dabei betont er die Notwendigkeit einer Lohndifferenzierung, weil sie zu unterschiedlich nützlicher Tätigkeit in der Gesellschaft motiviere und ein Desinteresse an gesellschaftlich erforderlichen Tätigkeiten, die mit großer Anstrengung, Verantwortung oder Gesundheitsgefährdung verbunden sind, verhindere.

Unter Gewinn versteht *Sik* im Rahmen seiner hier dargelegten Argumentation die Differenz zwischen dem Gesamterlös aus dem Güterverkauf und den Gesamtkosten. Da der Gewinn zur Deckung der persönlichen Bedürfnisse der Unternehmer herangezogen werde, begreift ihn *Sik* zum

<sup>16</sup> *Ota Sik*, *Der Dritte Weg. Die marxistisch-leninistische Theorie und die moderne Industriegesellschaft*, Hamburg 1972, 118, Hervorhebung i. O.

<sup>17</sup> Zum folgenden vgl. *Ota Sik*, *Humane Wirtschaftsdemokratie*, Hamburg 1979, 97ff, 357ff, 365ff und 375ff; *Ota Sik*, *Ein Wirtschaftssystem der Zukunft*, Berlin u. a. O. 1985, 20ff, 40ff, 44f und 51ff; *Ota Sik*, *Wirtschaftssysteme. Vergleiche – Theorie – Kritik*, Hamburg 1987, 28ff und 213f.

einen als Tätigkeitsmotivation von Unternehmern (subjektives Gewinninteresse). Zum anderen motiviere der Gewinn aber auch die Betriebe zu einer gesellschaftlich effektiven und damit aus *Siks* Sicht auch optimal nützlichen Produktionstätigkeit (objektives Gewinninteresse). Daher sei unter den Bedingungen des Marktmechanismus »die Gewinnentwicklung in erster Linie *konzentrierter Ausdruck des gesellschaftlichen Nutzens der Produktion*«<sup>18</sup>. Denn wachsende Gewinne beruhen auf möglichst wirtschaftlichem Ressourceneinsatz, konsequenter Anpassung der Produktion an die nachgefragte Produktmenge sowie innovativer Verbesserung von Produkten und Produktionstechniken.

Grundsätzlich ergänzen sich demnach für *Sik* Lohn- und Gewinninteressen im Hinblick auf das Ziel einer gesamtgesellschaftlichen Effektivität. Allerdings weist *Sik* auch auf die Möglichkeit von Widersprüchen zwischen beiden Interessen hin, die zu (gesamtgesellschaftlicher) Ineffektivität führen könnten und aus der Aufteilung des Gesamteinkommens einer Unternehmung auf Löhne und Gewinne resultierten. Denn das Interesse an Lohnsteigerungen gehe dabei mit einem indirekten Interesse an Gewinnreduzierungen einher und umgekehrt. Strebten die Lohnempfänger *Lohnmaximierung* an, so kann dies ein Investitionswachstum verhindern, das Effektivität garantiert und Vollbeschäftigung sichert (einseitiges Lohninteresse). Umgekehrt könne das subjektive Interesse von Unternehmern zu Gewinnsteigerungen auf Kosten der Lohnempfänger und damit eines erheblichen Teils der Gesellschaft führen. In diesem Zusammenhang erwähnt *Sik* auch die Möglichkeit von Gewinnsteigerungen durch monopolistisches Verhalten der Produzenten und des Handels, was den gesellschaftlichen Bedürfnissen nicht entspreche und mit den Konsumenten einen Großteil der Gesellschaft schädige.

Als Konsequenz seiner Analyse der Einkommensinteressen einer Gesellschaft sucht *Sik* nach einer Form der Einkommensaufteilung, die auf der mikroökonomischen Ebene den Gegensatz zwischen Lohn- und Gewinninteressen überwindet. Sie soll die positiven gesellschaftlichen Funktionen von Löhnen und Gewinnen garantieren und zugleich die negativen Folgen privater Gewinnmotivation und eines einseitigen Lohninteresses beseitigen.

Neben der gesamtgesellschaftlichen Effektivität zur optimalen Befriedigung menschlicher Bedürfnisse sind in *Siks* Veröffentlichungen folgende Ziele dieser Einkommensaufteilung erkennbar:

---

<sup>18</sup> *Ota Sik*, *Wirtschaftssysteme. Vergleiche – Theorie – Kritik*, Hamburg 1987, 31, Hervorhebungen i.O.

unmittelbaren Befriedigung wichtiger nichtökonomischer Bedürfnisse und der Selbstverwirklichung des Menschen werden.«<sup>25</sup>

*Sik* spricht in diesem Zusammenhang auch vom Humanitätsprinzip, das den Charakter der Wirtschaftstätigkeiten bestimmen solle. Darunter möchte er die prinzipielle Beachtung und Befriedigung nichtökonomischer Bedürfnisse von Menschen verstanden wissen, nämlich der Bedürfnisse nach Arbeitszufriedenheit, Selbstrealisierung und Selbstentfaltung, Identifizierung mit der Arbeitsgruppe, dem Betrieb und dem Unternehmen, Sicherheit und sinnvoller Lebensperspektive sowie nach Mitbestimmung bei der Wirtschaftsentwicklung. Konkret strebt *Sik* in den Unternehmen eine Änderung bei den Entscheidungsprozessen, den Führungsbeziehungen, den Arbeitsprozessen selbst und der Lösung des Problems von Arbeitsplatzverlusten an.

Seine Vorstellungen vom Nebeneinander des Humanitäts- und Effektivitätsprinzips konkretisiert *Sik* dahin, daß er der Effektivität die entscheidende Rolle zubilligt<sup>26</sup>. Denn die Knappheit der Produktionsfaktoren im Verhältnis zu den ökonomischen Bedürfnissen zwingt weiterhin zu einer langfristigen Gewinn*optimierung* in der Produktion. Diese dürfe jedoch die Humanisierung der Produktion nicht verhindern. Ein Widerspruch zwischen Humanisierung und Gewinn*optimierung* tritt laut *Sik* nur dann auf, wenn nach einer *absoluten Gewinnmaximierung* gestrebt werde. Sofern bewußt demokratisch entschiedene Gewinnreduzierungen zugunsten einer Humanisierung der Produktion hingenommen würden, seien humanes Arbeiten und Gewinn*optimierung* grundsätzlich und langfristig kein Widerspruch. Die Gewinn*optimierung* unter Anwendung des Humanitäts- und Effektivitätsprinzips schließe vielmehr eine *effektivitätsbezogene Gewinnmaximierung* mit ein.

### III. MITTEL: »NEUTRALISIERUNG« DES KAPITALS IN MITARBEITERGESELLSCHAFTEN UND HUMANISIERUNG DER ARBEIT

#### 1. »Neutralisierung« des Kapitals durch den Aufbau von Mitarbeitergesellschaften

Notwendiges und vorrangiges Mittel für das Erreichen seiner Ziele sieht *Sik* im Aufbau bzw. in der Verbreitung einer Eigentumsform, bei der »das

<sup>25</sup> *Ota Sik*, Ein Wirtschaftssystem der Zukunft, Berlin u. a. O. 1985, 88.

<sup>26</sup> Vgl. *Ota Sik*, Humane Wirtschaftsdemokratie, Hamburg 1979, 439f, *Ota Sik*, Ein Wirtschaftssystem der Zukunft, Berlin u. a. O. 1985, 87f.



- die Überwindung der Entfremdung der Lohnempfänger von Kapital und Gewinn (Wirtschaftsentfremdung)<sup>19</sup>
- bzw. positiv ausgedrückt die Entwicklung eines langfristigen Interesses der Mitarbeiter an ihrer Unternehmung und der gesamten Volkswirtschaft auf der Basis individueller materieller Interessen<sup>20</sup>,
- die Schaffung der *notwendigen* ökonomischen Voraussetzung für ein humanes Arbeiten (Humanisierung der Arbeit), um Effektivität und Humanität in der Arbeit zu verbinden<sup>21</sup> sowie
- die Abschaffung der Verfügungsmacht einzelner über Kapital<sup>22</sup>.

Mit Hilfe des letztgenannten Ziels will *Sik* eine Reihe von Unterzielen erreichen:

- Eine Demokratisierung der Entscheidungen über Kapitaleigentum soll die Konzentration von Kapital bei Individuen und die mit solchen Kapitalansammlungen verbundenen »Beeinflussungen«<sup>23</sup> verhindern.
- Die Mobilität von Arbeitskräften soll gewährleistet bleiben. *Sik* sieht sie durch die Ausgabe von Unternehmenszertifikaten gefährdet, da unterschiedliche Kapitalwerte der Unternehmen einen Arbeitsplatzwechsel verhindern könnten.
- Spekulative Arbeitsplatzwechsel von Mitarbeitern zu Unternehmen, deren Vermögen höher bewertet wird, sollen unterbunden werden.

## 2. *Humanes Arbeiten durch Überwindung von Entfremdung*

Neben einer gesamtgesellschaftlichen Effektivität in der Produktion ist das humane Arbeiten von Menschen das zweite Oberziel von *Siks* Vorschlägen<sup>24</sup>. Die Arbeit soll sich von einer entfremdeten und erzwungenen in eine innerlich befriedigende Tätigkeit wandeln. »Der Mensch soll nicht mehr *nur* Mittel sein, um in der Produktion Gewinne zu erzielen, sondern die Produktion selbst soll zu einem Mittel *auch* der

<sup>19</sup> Vgl. *Ota Sik*, Humane Wirtschaftsdemokratie, Hamburg 1979, 367; *Ota Sik*, Ein Wirtschaftssystem der Zukunft, Berlin u.a.O. 1985, 45.

<sup>20</sup> Vgl. *Ota Sik*, Humane Wirtschaftsdemokratie, Hamburg 1979, 374; *Ota Sik*, Ein Wirtschaftssystem der Zukunft, Berlin u.a.O. 1985, 50.

<sup>21</sup> Vgl. *Ota Sik*, Humane Wirtschaftsdemokratie, Hamburg 1979, 439f; *Ota Sik*, Ein Wirtschaftssystem der Zukunft, Berlin u.a.O. 1985, 88.

<sup>22</sup> Vgl. *Ota Sik*, Humane Wirtschaftsdemokratie, Hamburg 1979, 404; *Ota Sik*, Ein Wirtschaftssystem der Zukunft, Berlin u.a.O. 1985, 69.

<sup>23</sup> *Ota Sik*, Humane Wirtschaftsdemokratie, Hamburg 1979, 404; *Ota Sik*, Ein Wirtschaftssystem der Zukunft, Berlin u.a.O. 1985, 69.

<sup>24</sup> Zum folgenden vgl. *Ota Sik*, Humane Wirtschaftsdemokratie, Hamburg 1979, 439ff; *Ota Sik*, Ein Wirtschaftssystem der Zukunft, Berlin u.a.O. 1985, 87ff.

Eigentum am Kapital eines Unternehmens nicht mehr an einzelne Personen gebunden und auch nicht mehr zwischen einzelnen Personen aufteilbar ist«<sup>27</sup>. Für diesen Vorgang wählt er den Terminus »Neutralisierung des Kapitaleigentums«<sup>28</sup>, da die neue Eigentumsform »individuell neutral« und das jeweilige Produktionskollektiv der Träger eines bestehenden oder neu zu gründenden Unternehmens sei. Diese »Kapitalneutralisierung« schaffe nicht nur die Möglichkeit, Lohn- und Gewinninteressen in Einklang zu bringen. Sie verwandle auch die Forderungen der Selbstverwirklichung des Menschen »von einem rein ethisch motivierten Wunsch zu einer institutionell abgesicherten Arbeitsgestaltung«<sup>29</sup>. Zu ihrer konkreten Ausgestaltung legt *Sik* sein Unternehmensmodell der Mitarbeitergesellschaft vor.

## 2. Humanisierung der Arbeit

Neben der »Neutralisierung« des Kapitals durch den Aufbau von Mitarbeitergesellschaften schlägt *Sik* eine Reihe von Maßnahmen vor, die ein humanes Arbeiten der Menschen in den Unternehmen gewährleisten sollen<sup>30</sup>.

Auf der Basis einer *Dezentralisierung* von Produktion und Entscheidungsprozessen will *Sik* eine *partizipative Entscheidungsordnung* in den Unternehmen fördern bzw. aufbauen. Zu ihren Gunsten soll vom »Prinzip der Einmann-Verantwortung professioneller Vorgesetzter«<sup>31</sup> und autoritärer Entscheidungen in der Produktion abgegangen werden. Im Gegensatz zu überwiegend autoritären Leitungsformen, bei denen die untergeordneten Personen nur eine gehorchende und passive Rolle einnehmen, möchte *Sik* einem breiten Kreis von Mitarbeitern eine aktive und partizipative Rolle bei der Entscheidungsfindung ermöglichen, um den bisherigen Gegensatz von Leitenden und Geleiteten zu beseitigen.

<sup>27</sup> *Ota Sik*, Humane Wirtschaftsdemokratie, Hamburg 1979, 404; *Ota Sik*, Ein Wirtschaftssystem der Zukunft, Berlin u. a. O. 1985, 69.

<sup>28</sup> *Ota Sik*, Ein Wirtschaftssystem der Zukunft, Berlin u. a. O. 1985, 69, Hervorhebungen i. O.. Zu Siks Vorstellungen über den Ablauf dieser »Neutralisierung« und den Kriterien, bei denen *Sik* die »Neutralisierung« von Unternehmenskapital für geboten hält, insb. zur erzielten bzw. künftig erzielbaren Höhe der Unternehmensgewinne vgl. *Ota Sik*, Humane Wirtschaftsdemokratie, Hamburg 1979, 405 ff; *Ota Sik*, Ein Wirtschaftssystem der Zukunft, Berlin u. a. O. 1985, 70 ff.

<sup>29</sup> *Ota Sik*, Humane Wirtschaftsdemokratie, Hamburg 1979, 439; *Ota Sik*, Ein Wirtschaftssystem der Zukunft, Berlin u. a. O. 1985, 88.

<sup>30</sup> Vgl. *Ota Sik*, Humane Wirtschaftsdemokratie, Hamburg 1979, 441 ff; *Ota Sik*, Ein Wirtschaftssystem der Zukunft, Berlin u. a. O. 1985, 88 ff.

<sup>31</sup> *Ota Sik*, Humane Wirtschaftsdemokratie, Hamburg 1979, 444; *Ota Sik*, Ein Wirtschaftssystem der Zukunft, Berlin u. a. O. 1985, 90.

Eine wichtige Voraussetzung für die partizipative Entscheidungsfindung in den Unternehmen stellt nach *Siks* Ansicht der *Übergang von Steuerungs- zu Regelprozessen bzw. Rahmenprogrammierungen* dar. Die überkommenen Organisationshierarchien sollen dadurch zu einem »System informationell gekoppelter Subsysteme«<sup>32</sup> verändert werden, so daß eigenständige Problemlösungen die routinemäßigen Zuweisungen von Aufgaben an die Subsysteme ersetzen. Dabei soll die Produktionstätigkeit entweder durch Auslöseinformationen geregelt werden, die »absichtlich innerhalb einer Toleranzbreite unbestimmt definierte Produktionserfordernisse«<sup>33</sup> enthalten, um eine eigene Interpretation und Entscheidungstätigkeit der Betroffenen zu ermöglichen. Oder die Subsysteme sollen zur optimalen Abstimmung untereinander mit Hilfe einer Rahmenprogrammierung motiviert werden, in der die zeitlichen Zusammenhänge zwischen den Tätigkeiten verschiedener Subsysteme verdeutlicht und die Arbeitsergebnisse der Subsysteme aufgezeigt werden.

Die Einführung bzw. Verbreitung *selbstgesteuerter Arbeitsgruppen* ist nach *Siks* Ansicht die wirksamste Maßnahme für eine Humanisierung der Arbeit und zugleich das wesentliche Element einer partizipativen Entscheidungsordnung in den Unternehmen. In der Funktion eines verantwortlichen Vollstreckers von Produktionsaufgaben soll die selbstgesteuerte Arbeitsgruppe das Individuum als alleinigen Träger der Verantwortung ablösen. Die Arbeitsgruppe soll kollektiv über die effektivste Produktion entscheiden und »relativ autonom«<sup>34</sup> die Organisation ihrer Arbeit bestimmen. Zwar habe sie die Resultate ihrer Produktion in der geplanten Zeit und Qualität abzuliefern, sie dürfe aber »aus eigenem Interesse und in Koordination mit zusammenhängenden Subsystemen den Produktionsverlauf verkürzen oder sonst initiativ abändern«<sup>35</sup>. Auch die Aufteilung des Lohns und, wenn vorhanden, der Gewinnbeteiligung als Leistungsprämie für die Gruppenmitglieder will *Sik* dem Kompetenzbereich der Arbeitsgruppe zuordnen.

Innerhalb der Arbeitsgruppen sollen Entscheidungen in demokratischer Form gefällt werden. Ihr demokratisch von der Gruppe gewählter Leiter soll die Vertretung der Gruppe gegenüber der übergeordneten Entschei-

---

<sup>32</sup> *Ota Sik*, Humane Wirtschaftsdemokratie, Hamburg 1979, 448; *Ota Sik*, Ein Wirtschaftssystem der Zukunft, Berlin u. a. O. 1985, 92.

<sup>33</sup> *Ota Sik*, Humane Wirtschaftsdemokratie, Hamburg 1979, 448; *Ota Sik*, Ein Wirtschaftssystem der Zukunft, Berlin u. a. O. 1985, 92.

<sup>34</sup> *Ota Sik*, Humane Wirtschaftsdemokratie, Hamburg 1979, 448; *Ota Sik*, Ein Wirtschaftssystem der Zukunft, Berlin u. a. O. 1985, 92.

<sup>35</sup> *Ota Sik*, Humane Wirtschaftsdemokratie, Hamburg 1979, 449; *Ota Sik*, Ein Wirtschaftssystem der Zukunft, Berlin u. a. O. 1985, 93.

dungsstelle und bei den Planungs- und Koordinationsberatungen mit anderen Arbeitsgruppenleitern übernehmen. Durch Wahl des Gruppenleiters und gemeinsame Arbeitsbesprechungen werde die Entscheidungsmacht des Gruppenleiters »demokratisch legitimiert, auch wenn zwischendurch operativ autokratisch entschieden werden muß«<sup>36</sup>. Mit der Zeit könnten sich bei allen Mitgliedern einer Arbeitsgruppe die Voraussetzungen für die Gruppenleitung entwickeln. Dann könnte nicht nur die Leitung der Gruppe regelmäßig wechseln, sondern auch die jeweils am besten geeigneten Gruppenmitglieder zu Beratungen mit übergeordneten Entscheidungssträgern und anderen Arbeitsgruppen delegiert werden.

Neben demokratischen Entscheidungsprozessen soll innerhalb der Arbeitsgruppe ein periodischer Wechsel der Arbeitstätigkeiten stattfinden (geplante Arbeitsrotation). Diese Maßnahme soll zum einen die Qualifikation und Erfahrung der Gruppenmitglieder erhöhen und zum anderen Eintönigkeit während der Arbeit verhindern. *Sik* warnt aber ausdrücklich davor, die Bedeutung der Abwechslung von Arbeitstätigkeiten für die Erhöhung der Arbeitszufriedenheit zu überschätzen. Denn die negativen Folgen der grundsätzlichen Arbeitsteilung in der Gesellschaft können dadurch nicht vollständig beseitigt werden.

Insgesamt erhofft sich *Sik* von den selbstgesteuerten Arbeitsgruppen einen großen Beitrag zur Humanisierung der Arbeit. Die Tätigkeit in ihnen werde die Identifikation des einzelnen mit der Unternehmung erhöhen, da er allmählich den ganzen Arbeitsvorgang und seine ökonomischen Resultate kennenlerne. Weil der einzelne genau nach seinen Fähigkeiten eingesetzt werde und seine Persönlichkeit entfalten könne, leisteten selbstgesteuerte Arbeitsgruppen aber nicht nur einen Beitrag zur Humanisierung der Arbeit, sondern erhöhten langfristig auch die Effektivität der Produktion.

Für die Realisierung seiner beiden verbleibenden Maßnahmen zur Humanisierung der Arbeit verweist *Sik* ausdrücklich auf sein Unternehmensmodell der Mitarbeitergesellschaft. Denn die gezielte und organisierte *Verbreitung ökonomischer Informations- und Bildungstätigkeiten* falle in den Mitarbeitergesellschaften auf einen weit fruchtbareren Boden als in den gegenwärtigen Großunternehmen, weil das Bewußtsein des direkten Zusammenhangs zwischen Firmenerfolg und Einkommensentwicklung in diesen wachse und die Belegschaften entsprechende Einflußmöglichkeiten auf die Organe des Unternehmens hätten. Unter diesen Bedingungen sieht *Sik* in der *Verallgemeinerung von Sozialplänen* auch neue

---

<sup>36</sup> *Ota Sik*, *Humane Wirtschaftsdemokratie*, Hamburg 1979, 452; *Ota Sik*, *Ein Wirtschaftssystem der Zukunft*, Berlin u. a. O. 1985, 95.

Lösungsmöglichkeiten für Probleme, die durch Arbeitsplatzverluste entstehen. Denn die andersartige Einstellung gegenüber den arbeitenden Menschen speziell in den Mitarbeitergesellschaften schaffe die Möglichkeit, das Problem des Arbeitsplatzverlustes ohne langfristige Einkommenseinbußen auf eine humanere Art zu lösen als in einer kapitalistischen Marktwirtschaft. Konkret nennt *Sik* hier die Bereitschaft der Mitarbeitergesellschaften zur Übernahme der Kosten für die Schaffung von Ersatzarbeitsplätzen. Darüber hinaus soll ein sofortiges systematisches Suchen nach Produktionssubstitutionen und neuen Produktionsprogrammen einsetzen, sobald die Notwendigkeit zu einer Änderung der Produktionsstruktur, die mit Arbeitsplatzverlusten verbunden ist, erkannt worden sei.

#### IV. KRITISCHE WÜRDIGUNG

##### 1. Vorbemerkungen

Eine sozialetische Würdigung und Kritik von *Siks* Vorstellungen und Vorschlägen trifft bereits im sprachlichen Bereich auf Schwierigkeiten, da *Sik* eigene Definitionen von Begriffen wie etwa »Interesse« entwickelt und verwendet. Dieses Vorgehen verhindert oft einen unmittelbaren Vergleich seiner Vorstellungen mit denen einer anderen ethischen Tradition. Eine angemessene kritische Würdigung hat daher die von *Sik* gemeinten Begriffsinhalte herauszuarbeiten und auf diese abzielen, wenn sie nicht Gefahr laufen will, an *Siks* Aussagen vorbei zu argumentieren. Zusätzliche Probleme ergeben sich aus *Siks* häufiger Verwendung von unvollständigen Aufzählungen und des Potentialis oder Irrealis sowohl bei Begriffsabgrenzungen als auch bei Lösungsvorschlägen für konkrete Probleme<sup>37</sup>. Mit Hilfe solcher Stilmittel scheint *Sik* seine Vorstellungen bewußt für Verbesserungsvorschläge offen halten zu wollen. Dieses Vorgehen birgt aber die Gefahr von leeren, weil alles und damit zugleich nichts sagenden Begriffen und von Vorschlägen, die sich sowohl der Diskussion als auch einer Beurteilung ihrer praktischen Auswirkungen entziehen. Häufig ist deshalb die Frage der Sachgerechtig-

<sup>37</sup> Ein eklatantes Beispiel der Kombination beider Stilmittel ist *Siks* unvollständige Aufzählung der Aufgabengebiete der Hauptversammlung seiner Betriebsführungsgesellschaft, die das gesetzliche Organ »wäre« und »ungefähr folgende« Aufgaben zu erfüllen »hätte«. Vgl. *Ota Sik*, *Humane Wirtschaftsdemokratie*, Hamburg 1979, 409; *Ota Sik*, *Ein Wirtschaftssystem der Zukunft*, Berlin u. a. O. 1985, 73. Als Beleg für das Vorliegen eines bewußt eingesetzten Stilmittels und nicht etwa sprachlicher Unzulänglichkeit vgl. *Ota Sik*, *Prager Frühlingserwachen: Erinnerungen*, Herford 1988, 16 f.

keit von *Siks* Vorschlägen kaum eindeutig beantwortbar, was entsprechende Wirkung auf ihre eigentlich sozialetische Beurteilung zeitigt.

## 2. *Das Menschenbild*

Jeder ethische Diskurs geht davon aus, daß der Mensch durch seine Anlage zu sittlich verantwortetem Handeln als freies Individuum wesentlich bestimmt wird. Nach Auffassung einer christlichen Sozialetik ist die Freiheit des Menschen jedoch nicht absolut, sondern gründet in seiner Geschöpflichkeit und wird letztlich durch Gott ermöglicht. Der Mensch realisiert sie in der Verbindung mit anderen Menschen, weshalb dem Wesen des Menschen die Bezogenheit auf andere Menschen und auf Gott als ontologische Kategorie und unverzichtbarer Bestandteil eignet. Die Zugehörigkeit des Menschen zu Gruppen, zur Gesellschaft und zur gesamten Menschheit basiert daher aus christlich-sozialetischer Sicht nicht allein auf einer utilitaristischen Anthropologie des Individuums oder der Gruppe. Dagegen hängt das Wesen des Menschen für *Sik* vorrangig von der Zugehörigkeit zu Gruppen ab, die durch eine spezifische Art, Einkommen zu beziehen, bestimmt sind. Insofern ist sein Menschenbild mit einer christlich-sozialetischen Sicht und damit auch mit dem Verständnis der Katholischen Soziallehre nicht vereinbar.

Weil jedoch *Siks* vager Interessenbegriff explizit nicht nur egoistische, sondern auch altruistische Elemente umfaßt, mag diese sozialetische Beurteilung der von *Sik* betonten materiellen Interessengeleitetheit des Menschen voreilig erscheinen. Dennoch können die Konsequenzen, die *Sik* aus seinem Bild vom Menschen als einem Wesen, das von Gruppeninteressen bestimmt wird, aus einer personal-sozialetischen Sicht nicht akzeptiert werden. Denn die Verlagerung der Sittlichkeit des Menschen vom Individuum auf die Gruppe degradiert das subjekthaft handelnde und damit personale Individuum Mensch zu einem unbewußt Gruppennormen übernehmenden und lebenden Wesen. Problematisch ist in diesem Zusammenhang zudem *Siks* rein utilitaristisch-empirische Erklärung der Normenbildung und seine Unterstellung, daß jeder Appell an das Allgemeininteresse im Grunde nur Eigeninteressen des Appellierenden durchsetzen will. Im Gegensatz dazu betont die Katholische Soziallehre die Orientierung am Gemeinwohl einer Gesellschaft und der gesamten Menschheit als Norm für das sittliche Handeln des Individuums und das Handeln gesellschaftlicher Gruppen.

Neben *Siks* Ansichten zu Individualität und Sozialität des Menschen ist seine Auffassung zum Verhältnis von Materie und Geist und damit zum Verhältnis von Leiblichkeit und Geistigkeit des Menschen aus christlich-

sozialethischer Sicht zu kritisieren. Ob *Sik* Anhänger eines Materialismus ist, der im Geist keine Seinswirklichkeit sieht, kann dabei nicht eindeutig beantwortet werden. Zwar entfaltet er in »Der dritte Weg« von 1972, das vier Jahre nach der Emigration aus seiner tschechoslowakischen Heimat erschien, eine m.E. rein materialistische Sicht des Menschen und der Welt<sup>38</sup>. Jedoch verwendet er in späteren Veröffentlichungen den Begriff der »nichtmateriellen Bedürfnisse«<sup>39</sup>. Andererseits deutet *Siks* Verständnis von menschlichen Bedürfnissen als psychisch-physischen Regungen, die in ihrem grundlegendsten Kern vor allem physiologisch begründet seien, darauf hin, daß *Sik* einer wesentlichen Kategorie seines Menschenbildes auch weiterhin eine materialistische Auffassung zugrunde legt, die das Geistige als Seinswirklichkeit negiert.

Eindeutig belegbar und mit einem christlichen Menschenbild unvereinbar ist in *Siks* Veröffentlichungen ein Materialismus im Sinne der Unterordnung des Geistigen unter das Materielle. So bezeichnet *Sik* das Interesse an materiellem Konsum nicht nur als das derzeit wichtigste Interesse der Menschen, sondern akzeptiert diese Tatsache auch als ethische Norm. In diesem Zusammenhang ist *Siks* Menschenbild der Vorwurf des Ökonomismus nicht zu ersparen, weil er der Ökonomie Priorität im Leben des Menschen zuweist. Dabei läßt seine ökonomistische Sicht der menschlichen Lebenspraxis auch den mittelbaren Rückschluß auf einen praktischen Materialismus zu, vor dem gerade auch *Johannes Paul II.* in der Enzyklika *Laborem exercens* ausdrücklich warnt<sup>40</sup>. Unter christlichem Vorzeichen ist schließlich auch die Entfremdung als wesentliches Merkmal des Menschen skeptisch zu beurteilen, da die Katholische Soziallehre eine Entfremdung von Menschen nicht als Wesensmerkmal ansieht<sup>41</sup>.

Wenn somit das *Siks* Vorschlägen zugrundeliegende Bild vom Menschen als einem von materiellen Interessen geleiteten Gruppenwesen aus christlich-sozialethischer Sicht abzulehnen ist, so darf daraus doch nicht unmittelbar auf eine Ablehnung der von ihm angestrebten Ziele bzw. der dazu vorgeschlagenen Mittel geschlossen werden. Denn erstens kann

---

<sup>38</sup> Vgl. *Ota Sik*, *Der Dritte Weg. Die marxistisch-leninistische Theorie und die moderne Industriegesellschaft*, Hamburg 1972, insb. das erste Kapitel: »Historisch-materialistischer Ausgangspunkt«, 21 ff.

<sup>39</sup> *Ota Sik*, *Humane Wirtschaftsdemokratie*, Hamburg 1979, 55; *Ota Sik*, *Ein Wirtschaftssystem der Zukunft*, Berlin u. a. O. 1985, 5.

<sup>40</sup> Vgl. *Johannes Paul II.*, Enzyklika *Laborem exercens*, Nr. 13,3.

<sup>41</sup> Die Auffassung Paul VI. über die Entfremdung von Menschen als Konsequenz eines Lebens in ungeordnet wachsenden Städten wird hier nicht dahingehend interpretiert, als versuche sie ein dem Wesen des Menschen eignendes Merkmal aufzuzeigen. Vgl. *Paul VI.*, Apostolische Konstitution *Octagesima adveniens*, Nr. 9.

schon rein formallogisch aus einer falschen Prämisse eine wahre Konklusion gezogen werden, und zweitens könnten *Siks* Ziele und Mittel inkonsistent zu dem ihnen zugrundeliegenden Menschenbild sein. Sie werden deshalb im folgenden eingehend kritisiert und auf ihren Beitrag für die Verwirklichung von menschengerechter Arbeit in Großunternehmen untersucht.

### 3. »Neutralisiertes« Kapital als Eigentumsform

Jede Form des Eigentums an Produktionsmitteln ist nach Auffassung der Katholischen Soziallehre nur dann gerechtfertigt, wenn sie die Individual- und Sozialfunktion des Eigentums angemessen berücksichtigt und der Verwirklichung des Menschen in seiner Arbeit dient. Die Probleme von *Siks* Eigentumsform liegen grundsätzlich in der Gewährleistung der Individualfunktion des Eigentums und speziell in der Frage der materiellen Existenzsicherung des Menschen. Denn sobald Eigentum weder an einzelne gebunden noch auf sie aufteilbar ist, kann es nicht unmittelbar für die materielle Existenzsicherung des Individuums durch eine Veräußerung, Verpfändung o.ä. herangezogen werden. Darüber hinaus wird durch das Ausschließen der Verfügungsmacht des Individuums über das Eigentum seine Freiheit eingeschränkt. Jedoch kann diese Argumentation allein eine Ablehnung der Eigentumsform des »neutralisierten« Kapitals nicht begründen. Denn eine Einschränkung der Individualfunktion des Eigentums ist sozialetisch gerechtfertigt, wenn dadurch der Vorrang der Sozialfunktion des Eigentums vor dem Wohl einzelner garantiert und/oder die Subjektstellung des Menschen in der Arbeit verwirklicht werden kann. Im Hinblick auf die Erfüllung dieser beiden Bedingungen sind daher die Ziele, die *Sik* durch eine »Neutralisierung« von Kapital erreichen will, zu prüfen.

Die Sicherstellung von Produktivität zur optimalen Bedürfnisbefriedigung ist weder Garant für den Vorrang der Sozialfunktion des Eigentums vor dem Wohl einzelner noch für die Verwirklichung der Subjektstellung des Menschen in der Arbeit. Sie stellt daher aus der Sicht der Sozialethik für sich genommen noch kein hinreichendes Ziel dar, das eine Einschränkung der Individualfunktion des Eigentums rechtfertigt.

Die Überwindung einer Entfremdung der Lohnempfänger von Kapital und Gewinn dagegen ist nicht unmittelbar mit den Kriterien der Katholischen Soziallehre zu beurteilen, weil sie die Entfremdung als Merkmal des menschlichen Wesens nicht kennt oder ihr ablehnend gegenübersteht. Daher ist nach dem Aussageinhalt dieses Zieles zu fragen, was durch das



Fehlen einer exakten Definition von Entfremdung in *Siks* Veröffentlichungen erschwert wird.

Interpretiert man *Siks* Begriff der Wirtschaftsentfremdung von Lohnempfängern im Sinne einer mangelnden Selbstverwirklichung, welche durch die fehlende Beziehung zu Kapital und Gewinn in deren von *Sik* postulierter Funktion eines Maßstabes für gesamtgesellschaftliche Produktivität verursacht wird, so rechtfertigt das mögliche Vorliegen dieses Phänomens noch keine Einschränkung der Individualfunktion des Eigentums. Denn nicht bloß materielle Ziele wie etwa das Erreichen eines bestimmten Produktivitätsniveaus, sondern die menschliche Arbeit selbst soll nach Ansicht der Katholischen Soziallehre die Selbstverwirklichung des Menschen als Entwicklung seiner Anlagen und Entfaltung seiner Personwerte garantieren<sup>42</sup>.

Auch die Schaffung des »neutralisierten« Kapitals als notwendige Voraussetzung für eine Humanisierung der Arbeit kann keine hinreichende Bedingung für eine Einschränkung der Individualfunktion des Eigentums darstellen. Vielmehr widerspricht diese Sicht der Katholischen Soziallehre, für die Eigentumsform und Eigentumsgebrauch insofern zu unterscheidende Dinge sind, als eine bestimmte Form des Eigentums an Produktionsmitteln allein noch keine humane Arbeitsgestaltung garantiert<sup>43</sup>. In diesem Zusammenhang ist auch *Siks* nivellierende Rangordnung von Effektivität und Humanität abzulehnen. Aus der Sicht der Katholischen Soziallehre genießen Humanität und Humanisierung im Konfliktfall *eindeutig* Präferenz vor Effektivität und Effektivitätssteigerung.

Auch die völlige Abschaffung der Verfügungsmacht einzelner über Kapital bleibt bedenklich. Führt doch die Tatsache, daß einzelne über Kapital verfügen, nicht automatisch zu einer mangelnden Beachtung der Sozialfunktion des Eigentums. Was *Sik* in diesem Zusammenhang mit den »Beeinflussungen«<sup>44</sup> meint, die für ihn offenbar in einer engen Verbindung mit individuellen Kapitalansammlungen stehen, sagt er zwar nicht explizit. Es dürfte sich jedoch um seine Behauptung handeln, daß in der kapitalistischen Marktwirtschaft durch gewinnmaximierende Monopolunternehmen individuelle Bedürfnisse künstlich hervorgerufen würden,

---

<sup>42</sup> Vgl. II. Vatikanum, Pastoralkonstitution *Gaudium et spes*, Nr. 67; LE, Nr. 6, 2.

<sup>43</sup> Vgl. zum sittlich verantwortbaren Umgang des Einzelnen mit seinem Besitz sowie zur Unterscheidung von Eigentumsrecht und Eigentumsgebrauch *Leo XIII.*, Enzyklika *Rerum novarum*, Nr. 19; *Pius XI.*, *Quadragesimo anno*, Nr. 47, 49 und 50; *Johannes XXIII.*, Enzyklika *Mater et magistra*, Nr. 121; GS, Nr. 71.

<sup>44</sup> *Ota Sik*, *Humane Wirtschaftsdemokratie*, Hamburg 1979, 404; *Ota Sik*, *Ein Wirtschaftssystem der Zukunft*, Berlin u. a. O. 1985, 69.

was auf Kosten langfristiger Lebensinteressen von Menschen geschehe<sup>45</sup>. Die damit von *Sik* umrissene Möglichkeit von Machtmißbrauch durch Eigentum an Produktionsmitteln ist nach Ansicht der Katholischen Soziallehre jedoch nicht grundsätzlich mit irgendeiner Form des Eigentums an Produktionsmitteln verbunden. So könnte auch ein in der Eigentumsform des »neutralisierten« Kapitals betriebenes Unternehmen kurzfristige, individuelle Bedürfnisse künstlich hervorbringen, welche die langfristigen Lebensinteressen von Menschen beeinträchtigen. Schließlich rechtfertigt auch die Gewährleistung der Mobilität von Arbeitskräften aus sozialetischer Sicht eine Aufhebung der Individualfunktion des Eigentums nicht, weil dieses Ziel auf einer ungleich niederen Wertstufe anzusetzen ist als die Funktion des Eigentums für die materielle Existenzsicherung und die Freiheit des Individuums. Gleiches gilt für die Einschränkung der Individualfunktion durch das Ausschalten eines Arbeitsplatzwechsels zu einem höher bewerteten Unternehmen. Zudem können auch in der Eigentumsform des »neutralisierten« Kapitals Spekulationen und Gewinne auf Kosten humaner Arbeitsbedingungen nicht ausgeschlossen werden.

Zusammenfassend ist damit die Eigentumsform des »neutralisierten« Kapitals als solche aus sozialetischer Sicht nicht als Garant für ein humanes Arbeiten anzusehen. Im folgenden bleibt aber zu klären, ob diese Eigentumsform in Verbindung mit *Siks* Vorschlägen zur Humanisierung der Arbeit im Sinne der Katholischen Soziallehre einen Beitrag für ein humanes Arbeiten in Großunternehmen leisten kann.

#### 4. *Siks* Vorschläge zur Humanisierung der Arbeit

Auch wenn *Sik* und die Katholische Soziallehre unterschiedliche Begriffe für das Ziel einer humanen Arbeitsgestaltung verwenden, so stimmen doch beide in den Begriffsinhalten im großen und ganzen überein. Denn die Bedürfnisse, die *Sik* entsprechend seinem Humanitätsprinzip grundsätzlich beachtet und durch die menschliche Arbeit befriedigt sehen möchte, lassen sich durchaus unter der Forderung der christlichen Sozialethik nach einer prinzipiellen Respektierung der Würde der menschlichen Person in der Arbeit zusammenfassen.

Positiv zu beurteilen sind aus sozialetischer Sicht auch die Mittel, mit denen *Sik* das Ziel einer möglichst breiten Beteiligung aller am Arbeitsprozeß Mitwirkenden garantieren und einen Gegensatz zwischen Leiten-

---

<sup>45</sup> Vgl. *Ota Sik*, *Humane Wirtschaftsdemokratie*, Hamburg 1979, 101f; *Ota Sik*, *Ein Wirtschaftssystem der Zukunft*, Berlin u. a. O. 1985, 15 und 34 ff.

dem und Geleitetem beseitigen will. Abzulehnen ist in diesem Zusammenhang allerdings die subtile und wohl auf *Siks* Menschenbild gründende Unterstellung, es bestehe grundsätzlich ein Gegensatz zwischen Leitendem und Geleitetem.

Das von *Sik* skizzierte System der Kopplung und Rückkopplung von Subsystemen in selbstgesteuerten Arbeitsgruppen ist als eine gute Form der indirekten Beteiligung untergeordneter Teile innerhalb einer Unternehmenshierarchie an den Entscheidungen übergeordneter Teile und daher als Möglichkeit zu begrüßen, das Subsidiaritätsprinzip in den Unternehmen zu realisieren. Auch die dezentrale kollektive Entscheidungsfindung durch die Organisation des Arbeitsprozesses in selbstgesteuerten Arbeitsgruppen und die demokratische Wahl der Arbeitsgruppenleiter sind aus sozialetischer Sicht positiv zu beurteilen.

Allerdings ist *Siks* Hang zur Überbetonung der selbstgesteuerten Arbeitsgruppen weiter zu hinterfragen. Denn die Organisation der Arbeit in der Form der selbstgesteuerten Arbeitsgruppe allein gewährleistet aus sozial-ethischer Sicht noch kein menschengerechtes Arbeiten. Vielmehr bleibt unabhängig von der Struktur der Arbeitsorganisation der einzelne das sittlich handelnde Individuum. Damit steht ihm die Möglichkeit des Mißbrauchs offen. In diesem Sinn ist es auch als Rückschritt anzusehen, wenn *Sik* 1985 in »Ein Wirtschaftssystem der Zukunft« nicht mehr vor einer Idealisierung selbstgesteuerter Arbeitsgruppen warnt und die Möglichkeit der Unterdrückung einzelner Mitglieder von selbstgesteuerten Arbeitsgruppen nicht mehr in Betracht zieht, wie er dies noch 1979 in »Humane Wirtschaftsdemokratie« tut<sup>46</sup>. Die von *Sik* angestrebte Arbeitsform der Job-Rotation in den Arbeitsgruppen stellt hingegen nicht nur eine Möglichkeit zur Bereicherung der Arbeitstätigkeit dar, die der Selbstverwirklichung des Menschen in der Arbeit dient. Sie ist auch im Rahmen seiner Vorschläge zur Humanisierung der Arbeit besonders positiv herauszustellen, weil *Sik* darin kein Allheilmittel sieht. Insgesamt verbindet *Sik* in seinen Vorschlägen zur Arbeit im Produktionskollektiv trotz der genannten Kritikpunkte das Arbeiten »in eigener Sache« so gut mit der Arbeit für andere und mit anderen, daß sie den Anforderungen der Katholischen Soziallehre an ein humanes Arbeiten durchaus entspricht<sup>47</sup>. Die von *Sik* explizit für die Unternehmensform der Mitarbeitergesell-

<sup>46</sup> Vgl. *Ota Sik*, Humane Wirtschaftsdemokratie, Hamburg 1979, 450.

<sup>47</sup> Wem *Siks* Ausdruck »Produktionskollektiv« ideologisch belastet erscheint, der wähle den Ausdruck »Team«, der allerdings von anderen Richtungen ebenso stark ideologisch befrachtet wird. Das, was *Sik* unter der Arbeit in einem Produktionskollektiv versteht, scheint mir jedenfalls mit dem Begriff der Teamarbeit deckungsgleich zu sein.

schaft geforderte Verbreitung von ökonomischen Informationen und Bildung innerhalb der Unternehmen ist aus sozialetischer Sicht zudem ein für alle Unternehmensformen angemessenes Mittel, um die Arbeit human zu gestalten. Auch das systematische Suchen von Produktionssubstituten und neuen Produktionsprogrammen in den Unternehmen sowie die Übernahme der Kosten für Umschulungen im Falle von Arbeitsplatzverlusten durch die Mitarbeitergesellschaft sind zu begrüßen. Darüber hinaus sind auch die Entscheidungsstrukturen in *Siks* Mitarbeitergesellschaft aus sozialetischer Sicht grundsätzlich positiv zu beurteilen, da durch sie die Forderung der christlichen Sozialethik nach Übernahme von Verantwortung der Mitarbeiter in ihren Unternehmen verwirklicht werden kann. Dies gilt sowohl für die aktive direkte oder indirekte Beteiligung der Mitarbeiter an allen ihre Arbeit betreffenden Fragen als auch für ihre indirekte Beteiligung an der Bestellung der Unternehmensleitung. Starke Zweifel an der Sachgerechtigkeit der Unternehmensform Mitarbeitergesellschaft bleiben jedoch aufgrund von *Siks* zum Teil vagen Vorstellungen hinsichtlich der Kompetenzverteilung innerhalb der Mitarbeitergesellschaft angebracht.

##### 5. Zusammenfassung und Ausblick

*Ota Siks* Bild vom Menschen als interessengeleitetem Gruppenwesen ist aus christlich-sozialetischer Sicht abzulehnen. Dagegen ist die von ihm vorgeschlagene Eigentumsform des »neutralisierten« Kapitals in Verbindung mit seinen Vorstellungen zur Humanisierung der Arbeit sozial-ethisch positiv zu beurteilen. Allerdings sind nicht nur *Siks* übertriebene Erwartungen an die Eigentumsform des »neutralisierten« Kapitals als solche und die Arbeit in selbstgesteuerten Arbeitsgruppen zu kritisieren. Auch die zum Teil sehr undeutlichen Lösungen für die Problematik der Kompetenzverteilung innerhalb der Mitarbeitergesellschaft geben Anlaß zur Kritik. Daher ist die aufgrund ihrer Entscheidungsstrukturen grundsätzlich positive sozialetische Beurteilung von *Siks* Mitarbeitergesellschaft als mögliche Form der Übernahme von Verantwortung aller Mitarbeiter im Großunternehmen und als Beitrag zu einem humanen Arbeiten zu relativieren.

Zu dieser Gesamtbeurteilung scheint auch die einzige mir bekannte direkte Stellungnahme zu *Siks* Vorschlägen aus dem Bereich der Katholischen Soziallehre zumindest nicht im Widerspruch zu stehen: »Von den mancherlei Vorschlägen für einen »Dritten Weg« verdient auf jeden Fall der Vorschlag von *Ota Siks* Beachtung. Die Fachkritik hat jedoch Bedenken und Einwendungen dagegen vorgebracht, die keineswegs

ausgeräumt sind. Immerhin ist die Auseinandersetzung mit ihm lehrreich und selbst aus den dilettantischen Vorschlägen können wir Nutzen ziehen, mindestens daraus lernen, vor welchen Fehlern wir uns unbedingt hüten müssen.«<sup>48</sup>

Diese Kritik gibt m.E. zudem einen Anhaltspunkt, wie die christliche Sozialethik mit *Siks* Vorschlag der Organisation menschlichen Arbeitens in Mitarbeitergesellschaften umzugehen hätte. Zum einen wäre das Unternehmensmodell wieder an *Sik* zur Weiterbearbeitung zurückzugeben, bis er eine kodifizierbare Konkretisierung der Entscheidungsstrukturen in der Mitarbeitergesellschaft entworfen hat, damit eine wirklich fundierte sozialethische Beurteilung der Mitarbeitergesellschaft erfolgen kann. Zum anderen sollte *Sik* mit dem Hinweis auf sein aus sozialethischer Sicht nicht akzeptables Menschenbild zum nochmaligen Durchdenken seiner Vorschläge bewogen werden. Dabei sollten *Siks* aus sozialethischer Sicht positive Vorstellungen von einer Humanisierung der Arbeit als Ausgangspunkt für die Verbesserung seiner Vorschläge herausgestellt werden.

---

<sup>48</sup> *Oswald v. Nell-Breuning*, Arbeit vor Kapital: Kommentar zur Enzyklika *Laborem exercens* von Johannes Paul II., in: *Soziale Brennpunkte*, hrsg. von der *Katholischen Sozialakademie Österreichs*, Wien u. a. O. 1983, 96, Hervorhebungen i. O.